



**Gottesdienst am 06.06.2021
1. Sonntag nach Trinitatis
für die Feier zu Hause - verbunden im Gebet.**

Pastorin Isabel Frey-Ranck

**Kerze entzünden –
Stille**

Bibelwort für diesen Sonntag: Wer euch hört, hört mich und wer euch verachtet, verachtet mich. (Lukas 10,16)

Herzlich willkommen zu diesem Gottesdienst am 1. Sonntag nach Trinitatis. Heute findet in unserer Kirche die Konfirmation von 10 Jungen Menschen statt. Daher entspricht der vorliegende Gottesdienstentwurf nicht dem, der in unsere Kirche gefeiert wird. Dennoch sind wir miteinander im Gebet verbunden. Und feiern diesen Gottesdienst im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Lied 316

Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren, meine geliebete Seele, das ist mein Begehren. Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!

Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet, der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet. In wieviel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!

Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet, der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet. Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet!

Gebet:

Du unbegreiflicher Gott, Himmel und Erde können dich nicht fassen. Und doch kommst du uns nahe – mit deiner Liebe, mit deinem Wort, mit deinem Geist.

Hilf uns die Stimmen zu unterscheiden, damit wir dir folgen können. Damit du es bist der unser Leben formt und prägt und trägt. Du und die Liebe die du uns in Christus offenbart hast.

Amen.

Lesung aus Römer 8:

Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen, denen, die nach seinem Ratschluss berufen sind. 29 Denn die er ausersehen hat, die hat er auch vorherbestimmt, dass sie gleich sein sollten dem Bild seines Sohnes, damit dieser der Erstgeborene sei unter vielen Brüdern. (...)

Ist Gott für uns, wer kann wider uns sein? Der auch seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben – wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken (...)

Christus Jesus ist hier, der gestorben ist, ja mehr noch, der auch auferweckt ist, der zur Rechten Gottes ist und für uns eintritt. (...) Wer will uns scheiden von der Liebe Christi? Trübsal oder Angst oder Verfolgung oder Hunger oder Blöße oder Gefahr oder Schwert? (...) in dem allen überwinden wir weit durch den, der uns geliebt hat. Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn.

Amen.

Lasst uns auf das Gehörte antworten mit dem **Bekenntnis unseres Glaubens**, wie es **Dietrich Bonhoeffer** formuliert hat:

Ich glaube,
dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten Gutes entstehen lassen kann und will.
Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen.

Ich glaube,
dass Gott uns in jeder Notlage soviel Widerstandskraft geben will, wie wir brauchen.
Aber er gibt sie nicht im voraus, damit wir uns nicht auf uns selbst, sondern allein auf ihn verlassen. In solchem Glauben müsste alle Angst vor der Zukunft überwunden sein.

Ich glaube, dass auch unsere Fehler und Irrtümer nicht vergeblich sind, und dass es Gott nicht schwerer ist, mit ihnen fertig zu werden, als mit unseren vermeintlichen Guttaten und glaube, dass Gott kein zeitloses Fatum ist, sondern dass er auf aufrichtige Gebete und verantwortliche Taten wartet und antwortet.

Amen.

Predigt

Liebe Gemeinde –

Eine Frau liegt im Krankenhaus, Mitte vierzig, und infolge eines OP-Fehlers bei einer Routine Operation leidet sie an schier unerträglichen Schmerzen. Sie kämpft damit, versucht nicht im Schmerz zu versinken, versucht die Oberhand zu behalten.

Sie hat Angst. Und ihre Gedanken kreisen.

Ist das nun das unerwartete Ende Deines Lebens? fragt sie sich. Tod aufgrund eines Irrtums? Offenbar bin ich dann doch nicht so wichtig, wie ich immer dachte, nicht für die Menschen, und offenbar auch nicht für Gott....

Und sie hat Angst, zu sterben, von der Oberfläche zu verschwinden, so als sei sie nie gewesen.

In ihrem Krankenzimmer hängt ein Kreuz.

Manchmal denkt sie bei sich: Jesus, du hast es gut. Deine Schmerzen bei der Kreuzigung waren sicher furchtbar. Aber sie waren immerhin nach sechs bis 12 Stunden vorbei.

Was ist mit den Menschen, die sich tagelang quälen, so wie ich, oder wochenlang, jahrelang? Die niemandem etwas getan haben, Die sich sogar aktiv darum bemüht haben, ein gutes, zugewandtes Leben zu führen?

Warum leiden so viele Menschen unschuldig? Und warum gibt es so viele , die gesund sind , obwohl sie andere unterdrücken, belasten oder sogar quälen?

Warum geht es Menschen gut, die eine Moschee oder Synagoge einbrechen und Menschen beim Gebet erschießen? Oder denen, die Steuern hinterziehen, oder sich selbst bereichern und trotzdem wie selbstverständlich ,in Saus und Braus leben?

Warum sterben die nicht aus? Oder die die das zerstören, was andere in Generationen aufgebaut haben?

Die Frau von der ich berichtet habe, weiß, dass sie keine Antwort finden wird.

Weil niemand diese Fragen beantworten kann. Und doch steigen sie immer wieder in ihr auf.

Sie hat nie solche Fragen gestellt, als sie noch gesund und fit war. Eigentlich hat sie sich das nie gefragt, als es ihr gut ging und anderen schlecht.

Aber in der Mitte des Lebens diese Schmerzen und vielleicht sogar den Tod vor Augen zu haben, das ist ungerecht. Und sie weiß, dass sie nicht die erste ist, die diese Fragen stellt und dass sie nicht die letzte auf dieser Welt sein wird.

Selbst vor 3000 Jahren waren das aktuelle Fragen, die jemand voller Wut und Trauer vor Gott brachte.+

Im Psalm 73. Heißt es:

Gott ist dennoch ein Trost für alle, die reinen Herzens sind. Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen; mein Tritt wäre beinahe geglitten. Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen, da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging. Denn für sie gibt es keine Qualen, gesund und feist ist ihr Leib. Sie sind nicht in Mühsal wie sonst die Leute und werden nicht wie andere Menschen geplagt. Darum prangen sie in Hoffart und hüllen sich in Frevel. Sie brüsten sich wie ein fetter Wanst, sie tun, was ihnen einfällt Sie höhnen und reden böse, sie reden und lästern hoch her. Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein; was sie sagen, das soll gelten auf Erden. Darum läuft ihnen der Pöbel zu und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen. Sie sprechen: Wie sollte Gott es wissen? Wie sollte der Höchste etwas merken? Siehe, das sind die Frevler; die sind glücklich für immer und werden reich.

Soll es denn umsonst sein, dass ich mein Herz rein hielt und meine Hände in Unschuld wasche?

Wir wissen nicht, worüber der Beter dieses Psalms genau klagt.

Ob er krank war oder arm, hilflos oder ratlos, oder ob er etwas in seinen Augen Sinnvolles getan hat - aber auf einmal dafür bestraft wird., so, wie die Seenotretter im Mittelmeer, die Menschen aus dem Wasser ziehen, und sie vor dem Ertrinken retten und dann in Europa angeklagt werden - wegen "Begünstigung illegaler Einwanderung".

Wie kommt es, dass auf einmal Gutes schlecht und Böses gut genannt wird?

Es bleibt völlig unklar, was dieser Beter erlebt hat, dass er so aufgewühlt betet, so heftige Worte wählt, und sich immer wieder sogar selbst unterbricht. Und zugleich mit aller Kraft versucht, weiterhin an die Güte Gottes zu glauben.

Weiter zu glauben, dass der Weg der Ehrlichkeit, Offenheit, und Hilfsbereitschaft der richtige ist, auch wenn es auf den ersten Blick vielleicht nicht der richtige, nicht er erfolversprechende zu sein scheint.

Der Beter ringt mit Gottes Güte und auch mit seiner Verantwortung seinen Mitmenschen gegenüber und den kommenden Generationen.

Ich bin täglich geplagt, und meine Züchtigung ist alle Morgen da. Hätte ich gedacht: Ich will reden wie sie, siehe, dann hätte ich das Geschlecht deiner Kinder verraten. So sann ich nach, ob ich's begreifen könnte, aber es war mir zu schwer, bis ich ging in das Heiligtum Gottes und merkte auf ihr Ende. Ja, du stellst sie auf schlüpfrigen Grund und stürzest sie zu Boden. Wie werden sie so plötzlich zunichte! Sie gehen unter und nehmen ein Ende mit Schrecken. Wie ein Traum verschmäht wird, wenn man erwacht, so verschmäht du, Herr, ihr Bild, wenn du dich erhebst.

Hat er recht mit seiner Einschätzung? Was bleibt von den Mächtigen, den Diktatoren, den Kriegstreibern, und all denen die Hass säen und Intrigen spinnen?

Es gibt kaum Menschen die nicht Opfer in den eigenen Reihen zu beklagen haben.

Kaum eine Familie, die nicht tiefe Verletzungen in sich trägt weil sie in der Vergangenheit erlebt hat, wie Angehörige betrogen, die verraten, hereingelegt oder sogar hingerichtet wurden.

Ob man sie wie einen schlechten Traum eines Tages vergisst, wenn man daraus aufgewacht ist?

Ist unsere jüngste Geschichte ein Albtraum, an den wir uns erinnern müssen, über den wir immer wieder beten müssen, um Gott anzuflehen, dass zumindest ER irgendwann für eine ausgleichende Gerechtigkeit sorgen möge?

Bleibt zu hoffen und zu beten, dass wir selbst die Täter so behandeln wie einen schlechten Traum – aber dass wenigstens ER sich der unzähligen allzuoft namenlosen Opfer Wunden erinnert und uns immer wieder mahnt und hilft, damit auch wir sie niemals vergessen....

Am heiligen Ort geschieht ein Wandel. Da besinnt sich unser Beter auf Gottes Verheißung. Darauf dass sie denen gilt, die sich an Ihn halten. Denen die Verantwortung übernehmen, ohne sie an sich zu reißen, die den Gefallenen aufhelfen, die sich einsetzen für andere, sich selbst riskieren für eine Welt ohne Gewalt.

Die Verheißung Gottes, sie gilt, unserem Psalmeter zufolge denen, die, so wie Jesus bereit sind, für ihre Überzeugungen sogar in den Tod zu gehen.

Der Beter besinnt sich: er ist auf einmal davon überzeugt, dass auf lange Sicht eben nicht der Skrupellose gewinnen wird, auch, wenn man manchmal den Eindruck hat, das Glück sei auf seiner Seite. Auch wenn der Eindruck entsteht, dass sich viele Menschen nur allzu leicht von anderen verleiten lassen, ihnen glauben, obwohl sie die

Spaltung suchen statt Kompromisse, auf Kampf setzen, statt auf Dialog, und die ihre Sicht mit aller Unnachgiebigkeit durchsetzen wollen, statt auf das direkte Miteinander zu bauen. Was zählt sind offenbar oft die einfachen Antworten, die schnellen starken Lösungen.

Immer wieder muss sich der Psalmbeter daran erinnern, dass es sich lohnt Widerstand zu leisten, beharrlich zu bleiben, auch, wenn er ihm viel abverlangt, vielleicht sogar das bisherige Leben. Oder auch: nicht nur das eigene, sondern auch das der seinen. seiner ganzen Familie, seiner Freunde, seiner Verwandten... .

Zu leicht ist es geworden, missliebige Menschen zu beseitigen. Ihnen zu schaden, sie mundtot zu machen, schlecht über sie zu reden, sie unter Druck zu setzen und zu vertreiben oder zu unterdrücken. Tag für Tag wird uns dies in den Nachrichten zuvor Augen geführt: denke wir an den Umgang mit Herrn Nawalny in der Sowjetunion, den Umgang mit unliebsamen Kritikern wie z.B. in Belarus, wo ein europäisches Flugzeug zum Landen gezwungen wurde und ein bekannter Regimekritiker und Journalist verhaftet wurde, oder an den menschenverachtenden Völkermord an den Uiguren in China, der in aller Stille immer weitergeführt wird.

All das sind populäre Beispiele, die veranschaulichen, wie weit wir gekommen sind. Und auch in Schule und Beruf sind viele ähnliche Fälle in unserer unmittelbaren Umgebung zu verzeichnen. All das scheint normal zu werden, nötig zu sein, akzeptiert zu werden, weil offenbar nur auf diesem Weg der „Frieden“ geschaffen werden kann.

Unser Psalmbeter lässt sich jedoch nicht beirren. Er betet:

„Dennoch bleibe ich stets an dir, versichert er seinem Gott, der ihm gesagt hat, was gut ist. Dennoch bleibe ich stets an dir, denn du hältst mich bei meiner rechten Hand, du leitest mich nach deinem Rat und nimmst mich am Ende mit Ehren an. Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde. Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil. Das ist meine Freude, dass ich mich zu Gott halte / und meine Zuversicht setze auf Gott den HERRN, dass ich verkündige all dein Tun

Woher stammt diese Gewissheit in ihm? Wo können wir selbst die Kraft und den Mut finden, so widerständig zu beten?

Der Beter macht in einem kleinen Vers seines Psalms darauf aufmerksam: Seine Verwandlung geschieht am heiligen Ort. Da, wo er Gott begegnet, Seine lebendige Gegenwart erlebt. Mag sein, dass er in einem Tempel ist. oder wir würden sagen: in einer Kirche. Vielleicht ist dieser heilige Ort auch irgendwo anders. Jedenfalls der Ort, wo wir uns eine Zeitlang Gott aussetzen können. Uns ihm hinhalten können, von ihm berühren lassen und darauf achten, was uns dann so durch Kopf und Herz geht.

Der Psalmbeter nimmt seine Wut wahr, angesichts der ihm begegnenden Ungerechtigkeit. Und seine Trauer über die Verluste, die er erlitten hat, seinen Zorn über die Menschen, die frech und ungestraft alle Regeln brechen.

Und setzt er die Worte des Psalms dagegen:

*„Dennoch bleibe ich stets an Dir.
Dennoch bleibe ich stets an Dir, denn Du hältst mich...“*

So lässt er los, was ihn umtreibt und gibt sich Gott anheim.

Wo das geschieht, können auch wir erleben, dass etwas überspringt – eine Mischung aus innerem Frieden, Demut, Geduld und aufrechtem Gang.

Ich denke, auch für Jesus Auch für Jesus ist dieser Psalmbeter so etwas wie ein Lehrer gewesen, denn Jesus war sehr vertraut mit den Psalmen und zitiert sie öfters in entscheidenden Situationen.

Und er ist so realistisch dass er weiß, dass ein Mensch, der sich nicht duckt, der Feindesliebe predigt und lebt, auf scharfen Widerstand stoßen wird, ja sogar auf Hass.

Woher nahm Jesus die Kraft, seinen Weg zu gehen bis zuletzt? Erinnern wir uns:

Er hat damals sehr temperamentvoll und energisch die Händler aus dem Tempel geworfen; er hat sich verraten lassen; die religiösen und weltlichen Instanzen klagten ihn an. Und er, er hatte keinen Anwalt der ihm zur Seite stand, war total allein, als immer mehr Menschen sich versammelten und dann skandierten: kreuzige ihn...!

Woher nahm er die Kraft, selbst am Kreuz hängend als Letztes zu sagen: "Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun"?

Für mich wird an dieser Stelle eine innere Haltung deutlich: Da hat sich einer nach allen Kämpfen und Klagen über persönliche Angriffe und die Ungerechtigkeiten der Welt, auf einem langen inneren Weg so etwas wie eine unsichtbare Hülle zugelegt. So wie wir es manchmal aus den alten Sagen und Mythen kennen: eine Art von innerem Frieden, wie es die Mitglieder des Bibelgesprächskreises nannten, eine der zu einer Art Unverwundbarkeit wird. Mich erinnert das auch an einen uralten Menschheits Traum, der immer wieder zu unterschiedlichen Zeiten in unterschiedlicher Gestalt geträumt wurde: Denken wir an den Siegfried, der in Drachenblut badete und nur noch an einer einzigen Stelle zwischen den Schulterblättern verwundbar war. Oder an moderne Figuren wie Harry Potter und sein Kampf gegen Voldemort oder auch an andere Figuren aus der Fantasy-Literatur.

Auch Jesus erlebte einen tiefen inneren Frieden oder ein tiefes inneres Gegründet sein in Gott, das ihn auf eine gewisse Art innerlich unverwundbar werden ließ.

Bei ihm hat das aber nichts mit magischen Superkräften oder Drachenblut zu tun, sondern mit Gott.

So geborgen in Gott ist Jesus, ähnlich wie unser Psalmbeter, einen langen inneren Weg gegangen, der ihn zu einem großen „Trotzdem“ geführt hat.

Trotzdem die Welt ungerecht ist und das Leben unfair.

Trotzdem Kinder leiden und Menschen viel zu früh sterben.

Trotzdem Menschen unermesslich leiden, weil andere ihnen Haus und Hof, Gegenwart und Zukunft stehlen.

Trotzdem wir Menschen uns aneinander und an unserer Erde vergehen.

Trotzdem ist es unsere Rettung, wenn wir uns an Gott halten und an seinen Weg:

Den Weg der Offenheit, der Aufrichtigkeit und der Liebe. So hat es zumindest unser Beter erlebt und mit ihm viele andere Menschen die ihm durch die Jahrtausende hindurch folgten: Sie alle bezeugen mit ihrem Leben und Sterben diesen inneren Frieden, diese Art der Unverwundbarkeit. Obwohl Jesus gekreuzigt wird. Und Stephanus, einer der ersten Christen, gesteinigt wird, obwohl Paulus in Rom hingerichtet wird für seinen Glauben an Christus und mit ihm viele andere Menschen auf der ganzen Welt, seit Jahrtausenden bis heute.

Sie sind eben nicht unverwundbar, sondern leiden, werden zerschunden, hingerichtet, mundtot gemacht - und sind zugleich ihrem Weg des gewaltlosen Widerstands weitergegangen. Auch Dietrich Bonhoeffer ist einer von ihnen.

In dem Brief an die Römer schreibt Paulus über diese innere Gewissheit, diese Unverwundbarkeit vor Gott, die sogar größer ist als die Angst vor dem Tod.

Im Vertrauen auf die Auferstehung Jesu schreibt er:

Denn ich bin gewiss, dass weder Tod noch Leben, weder Engel noch Mächte noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges weder Hohes noch Tiefes noch irgendeine andere Kreatur uns scheiden kann von der Liebe Gottes, die in Christus Jesus ist, unserm Herrn. (Rö 8)

Diese Gewissheit ist das Geheimnis dieser mutigen Christen. Diese lebendige Gottesbeziehung, die so vertraut und tief ist, dass sie wissen, dass weder das Sterben noch ein schweres Leben, weder irgendwelche Mächte, seien es politische oder geistige/ geistliche, sie von Gott und seinem Weg trennen können.

Diese Gewissheit ist es, die ihre Angst vor der Zukunft relativiert. Die Angst vor der Gegenwart und ihren Gefahren. Und die dazu führt dass sie weder Hierarchien fürchten noch Abgründe.

Die Zeugen der Bibel berichten von einer Geborgenheit, die den Schrecken dieser Welt trotzt. Das Christentum wäre längst ausgestorben, wenn es nicht zu allen Zeiten und in allen Generationen diese in Gott geborgenen Menschen gegeben hätte.

Sie widerstehen der Lüge, sie riskieren sich selbst ihr Leben und das Leben ihrer Familien und Freunde. Indem sie sich dazu entscheiden dieses trotzdem zu leben, diesen Widerstand, diese Ergebung.

Zugleich aber gilt: dieses große Trotzdem, kann niemand aus sich selbst heraus schaffen. Man kann sich nicht dazu entschließen, die Klage zu lassen, die Verzweiflung über den eigenen Weg, die Trauer über die Verhältnisse in der Welt. Oder über die Verluste, die man selbst erleidet, die Schmerzen und die Krankheiten, an denen man stirbt.

Aber wir alle sind dazu eingeladen und herausgefordert, diesen geistlichen Weg Jesu und dem der anderen Glaubenszeugen zu folgen. Diesem Weg nachzugehen, der sie so getrost und mutig gemacht hat. Tief verbunden in der Gewissheit, dass nicht der Tod der eigentliche Gegner unseres Lebens ist, weil Lebendigkeit in ihrem Ursprung keine Frage von Hirnströmen ist, sondern eine innere Verbindung unseres Herzens, unserer Seele mit Gott.

Gott hat uns durch Jesus gezeigt, wie wir lernen können unerschütterlich zu vertrauen; wie wir glücklich miteinander leben können, großzügig und solidarisch, fröhlich und festlich, bereit zu vergeben und Vergebung zu gewähren, ohne Angst und ohne Bitterkeit.

Es ist und bleibt ein weiter und ganz sicher auch schwieriger Weg, den Tod für nichtig zu erklären. Für Paulus ist das aber der entscheidende Dreh- und Angelunkt:

Er schreibt, dass der Glaube an Christus und die Predigt darüber völlig sinnlos sind, wenn sie nicht dazu führen, dass wir Mut bekommen, sondern uns in unseren Ängsten festhalten und darin bestärken, dass sie unser Tun und Lassen bestimmen.

Für ihn ist wesentlich, dass jede Predigt, jeder Gottesdienst, ja sogar jede Gemeinschaft von Christen darauf abzielt, den Tod und all seinen Schrecken und Dimensionen zu überwinden.

Wenn wir glauben können, dass unser kleines Leben – ganz egal wie lange es dauert – von Gott gewollt und sinnvoll ist und wenn wir glauben können, dass die Liebe zur

Welt und zum Nächsten die beste Idee Gottes für uns Menschen ist, dann kann uns dieses Trotzdem des Glaubens zuwachsen:

Dieser Mut, diese Geradlinigkeit – und diese Lebensfreude, die sich auch durch Leid und Schrecken nicht vertreiben lässt und die uns aus allem Schmerz wieder aufwachen und aufstehen lässt.

Hier und jetzt - und auch einst, weil wir dann gewiss sein können, dass es Größeres und Wichtigeres gibt, als Schmerz und Tod.

Amen

Lied: Von guten Mächten

Von guten Mächten treu und still umgeben, Behütet und getröstet wunderbar, So will ich diese Tage mit euch leben Und mit euch gehen in ein neues Jahr.

Noch will das alte unsre Herzen quälen, Noch drückt uns böser Tage schwere Last. Ach Herr, gib unsern aufgeschreckten Seelen Das Heil, für das du uns geschaffen hast.

Und reichst du uns den schweren Kelch, den bitteren. Des Leids, gefüllt bis an den höchsten Rand, So nehmen wir ihn dankbar ohne Zittern Aus deiner guten und geliebten Hand.

Doch willst du uns noch einmal Freude schenken An dieser Welt und ihrer Sonne Glanz, Dann wolln wir des Vergangenen gedenken, Und dann gehört dir unser Leben ganz.

Lass warm und hell die Kerzen heute flammen, Die du in unsre Dunkelheit gebracht, Führ, wenn es sein kann, wieder uns zusammen. Wir wissen es, dein Licht scheint in der Nacht.

Wenn sich die Stille nun tief um uns breitet, So lass uns hören jenen vollen Klang Der Welt, die unsichtbar sich um uns weitet, All deiner Kinder hohen Lobgesang.

Von guten Mächten wunderbar geborgen, Erwarten wir getrost, was kommen mag. Gott ist bei uns am Abend und am Morgen Und ganz gewiss an jedem neuen Tag.

Fürbitten

Herr unser Gott, du liebst die Güte und nicht das Leid. Darum bitten wir dich für die Menschen, die unter Krankheiten, Unterdrückung Verachtung und Gewalt leiden. Wir bitten dich für die Menschen, die sich verloren fühlen, für die nicht mehr ein noch aus wissen. Und auch für diejenigen, die sich als Opfer verstehen und in dieser Rolle gefangen sind.

Hilf, dass wir aufmerksam werden und empfindsam für Unrecht, Missgunst und Zwietracht. Hilf uns allem entgegenzutreten, was die Gemeinschaft zerstört. Mach uns wachsam, gib uns Mut, für die Wahrheit einzutreten – aber auch die richtigen Worte und den richtigen Ton.

Herr ganz besonders bitten wir dich heute für unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden. Stärke sie in ihrem Glauben, lass ihn wachsen, dass sie sich tief in dir und in der Gemeinschaft der Glaubenden gründen können, Segne sie und ihre Familien und lass gelinge, was so liebevoll vorbereite wurde.

Gemeinsam beten wir weiter, wie Du es uns gelehrt hast:

Vater unser im Himmel. Geheiligt werde dein Name. Dein Reich komme. Dein Wille geschehe, wie im Himmel, so auf Erden. Unser tägliches Brot gib uns heute. Und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unseren Schuldigern. Und führe uns nicht in Versuchung, sondern erlöse uns von dem Bösen. Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.

Segen Gott sei bei dir am Morgen, wenn du sorgenvoll auf den kommenden Tag schaust; Gottes lebendige Kraft begleite deine Arbeit, dass sie nicht zur Last, sondern zur Erfüllung wird; Gott halte seine Hand über dich am Abend, wenn du müde deine Augen schließt. So segne und behüte dich der Herr. Er lasse sein Angesicht leuchten über uns und sei uns gnädig. Der Herr erhebe sein Angesicht auf uns und gebe uns + Frieden.

Stille - Kerze auspusten